

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Rag. Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einzelverkaufspreis für die bespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Melldame für die bespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Zur Flottenfrage.

Nimmer rasten, nimmer ruhen ist das Zeichen der Gegenwart. Mächtig drängt sie vorwärts, macht das Stehenbleiben gefährlich und schreitet über den Staat und das Volk hinweg, welche ihre Zeichen nicht verstehen. Versteht Deutschland endlich diese Zeichen? Sollte es nicht die höchste Zeit sein, die Versäumnisse der Vergangenheit nachzuholen, nachdem die Erkenntnis sich Bahn gebrochen, daß auf die Seeherrschaft sich eine wunderbare Verschiebung der Gleichgewichte vollzogen hat? Obgleich Vinnermacht wird bald keine Macht mehr sein. Wenn die Arme den Fort unserer Einheit, die Freiheit des Vaterlandes in glorreichen Thaten erstritten hat und zu hüten berufen ist, dann ist es jetzt die Flotte, welche schwerlich ihr sich zugesellen muß, um auf den Weltmeeren, dem Markte des Völklerlebens, im Frieden wie im Kriege das Deutschtum zur vollen Geltung zu bringen; Landmacht allein ist heute schon nur halbe Macht.

Wir, die Kinder des zu Rüste gehenden neunzehnten Jahrhunderts, müssen der alten Zeit entwachsen, in der das Landheer allein die Wege uns ebnete. Und wenn wir unserer angeborenen Art nach gern in den Wägen der Väter wandeln und in unserer Kultur fest an den Ueberlieferungen der Vorfahren hängen, so müssen wir in der äußeren Politik entschlossen eine Bahn betreten, die manchem neu und fremdartig erscheinen mag. Ist sie denn aber so neu? Hat sie nicht schon der große Kurfürst von Brandenburg weitausschauenden Blicks gewiesen, und hat uns nicht unser Selbsten Kaiser Wilhelm I. schon in sie hineingeführt? Seit Anfang und Gewicht der Länder wie der Nationen im Kreise rivalisierender Weltkräfte so sehr gewachsen sind, seit auch für uns der Schauplatz des Händels nicht mehr bloß Deutschland, nicht mehr bloß Europa, sondern die Welt ist, bedürfen wir einer starken Flotte; nur auf diese Bahnen wir uns bei überseischen Verwicklungen stützen, Feder und Tinte helfen da nichts.

Sollen wir, auch nachdem wir ein Volk, eine Macht geworden sind, noch immer zwischen den vier Pfählen stehen bleiben und Frieden halten wollen, wenn es auch dem bösen Nachbarn nicht gefällt? Alles um uns herum dreht, redt und streckt sich. Kraft historischen Rechtes, kraft unserer alten Kultur und unter dem Zwange der Nothwendigkeit verlangen wir den uns zukommenden Mitbesitz auf unserm Planeten, kraft eigenen Rechtes und des eigenen Wohlens der Selbsthaltung. Das deutsche Volk ist ein Herrenvolk und keine Rasse, die in der Menschheits-Geschichte nur Anrechtsdienste verrichtet. Unsern Antheil an der Welt werden wir uns selbst nehmen, ihn aber nicht der Gnade oder dem Wohlwollen einer fremden Nation verdanken.

Dies alles ist aber nur möglich, wenn wir über eine Flotte gebieten, die läßt auf der großen Welt- und Thatenbühne des Oceans d. h. dort erscheint, wo nur das Recht des Stärkeren gilt und leider auch die auf die physische Uebermacht sich stützende Willkür.

So ist es nicht Willkür, auch nicht kalte Berechnung, welche die Flottenvorlage schuf, vielmehr eiserne Nothwendigkeit. Wir leben in einer ersten Zeit, in welcher das Heute nicht einmal für den folgenden Tag einstehen kann, in einer Zeit, die eine solche des Wohlens und der That sein muß, und in der diejenigen, welche in den Machtkämpfen die Führung haben wollen, Selben sein müssen. Da gilt es denn, die lebendige, sittliche und schöpferische Kraft des Volkstums auf dem Meere zu offen-

baren, in der Flotte die deutsche Nation fremden Völkern sichtlich zu verkörpern und zu zeigen, daß wir die Kraft des Könnens besitzen. Mit und in der Flotte handelt es sich heute darum, ob das Reich in Macht und Herrlichkeit bestehen und ob es geblieben oder verkommen soll.

Politische Uebersicht.

Stolp, 4. Februar 1898.

Bei den Majestäten fand Dienstag Abend im Ritteraal des Berliner Igl. Schlosses große Diner statt. Vorher hatte der Kaiser den englischen Botschafter besucht. Mittwoch Morgen hatte der Monarch einen Spaziergang im Thiergarten und empfing nach der Rückkehr ins Schloß den Chef des Civilcabinetts von Lucas zum Vortrag und hierauf den Landeshaupmann für das Schutzgebiet der Marschallinseln Bremer.

Fürst Reuß ä. O. gro ß t e w i g. Wie das Leipz. Tgbl. aus Greiz meldet, waren am Geburtstg des Kaisers die Regierungsgedäude nicht besetzt, die Regierungsvertreter nahmen an den Festfeiern nicht theil, der Fürst veranstaltete kein Festmahl.

Das preussische Staatsministerium hält auch am Mittwoch wieder eine Sitzung ab. Die schnelle Aufeinanderfolge der Sitzungen wird allgemein als ein Anzeichen dafür angesehen, daß zur Zeit wichtige politische Fragen vorliegen, die dringend der Erledigung harren. In Folge der wiederholten Konferenzen, die der Kaiser in den letzten Tagen mit dem Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow hatte, auch mit Rücksicht auf den persönlichen Besuch, dem der Kaiser sowohl dem französischen wie wenige Tage später den englischen Botschafter abstattete, glaubt man, daß die zur Erledigung drängenden Fragen der auswärtigen Politik angeht. Da aber bezüglich Dispositionen gegenwärtig nichts vorliegt, was zu schneller Entscheidung nöthig künnte, so ist man der Ansicht, daß die kretensische Gouverneurfrage den Gegenstand der ministeriellen Erörterungen bildet.

Der Parteitag der konservativen Partei Deutschlands wurde in Dresden unter zahlreicher Theilnahme mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen eröffnet. An beide Monarchen wurden auch Jubelungstelegramme abgeseudet. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Parteitag eine Anzahl von Anträgen unterbreitet. Bezüglich der allgemeinen Stellung der Partei wurde die Betonung der idealen Ziele des Konservatismus besonders verlangt. Die conservative Partei dürfe niemals eine Interessengruppe sein. Sie will nicht Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit, sie will aber auch nicht Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der Kronrechte. Der Social- und Wirtschaftspolitik fordert ein Antrag die Pflege der Interessen aller productiven Stände, einschließlich der Arbeiter. Die Partei solle demgemäß alles thun, was die Lage dieser Klassen unseres Volkes verbessern könne. Vor einer innerhalb der Partei bestehenden Feindschaft gegen Industrie und Handel könne nicht die Rede sein, vielmehr erachtet es die conservative Partei als Thatsache, daß nur durch Gleichberechtigung und Zusammenwirken aller wirtschaftlichen Factoren, zu denen auch der legitime Handel gehört, das Wohl des Vaterlandes gefördert werden könne. Bezüglich der Reichstagswahlen wünscht ein Antrag auch Vertreter des Handwerks und der ländlichen Kleinrentner als Kandidaten zu stellen.

Die unter dem Vorsitze des preussischen Handelsministers abgehaltenen Conferenzen über die Ausgestaltung der kaufmännischen Lehranstalten haben zu bestimmten Beschlüssen nicht geführt. Es wurde nur ein Meinungsaustrausch gepflogen, bei welchem der Handelsminister die zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Wünsche gegen einander stellte. Was den Hauptpunkt der Besprechungen, den Plan der Errichtung besonderr Handelshochschulen betrift, so schien die Stimmung nicht unbedingt für die Beschaffung solcher Institute als für sich bestehender Anstalten zu sein. Vielmehr neigte die Meinung der Conferenz dahin, im Anschluß an die bestehenden Hochschulen, Universitäten und technischen Hochschulen Einrichtungen ins Leben zu rufen, die dem genannten Zwecke dienen könnten. Im Großen und Ganzen sind die Conferenzen durchaus zur Zufriedenheit aller Teilnehmer verlaufen.

Das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimnissen findet, wie der Reichsanzeiger schreibt, nicht überall einen gleichmäßigen Vollzug. Namentlich werden Urzereien, die in der einen Provinz als Geheimmittel angesehen werden, in einer anderen nicht als zu den Geheimmitteln gehörig betrachtet, und deshalb nach wie vor unbeanstandet dafelbst öffentlich angepriesen. Die Abstellung einer derartigen Rechtsungleichheit, die insbesondere den beteiligten Industrie- und Handelskreisen berechtigten Anlaß zu Klagen bietet, muß deshalb ins Auge gefaßt werden. Der Reichsanzeiger stellt alsdann den Begriff des Geheimnisses fest, indem er erklärt: Ein Heilmittel wird seiner Eigenschaft als Geheimmittel höchstens dadurch entkleidet, daß seine Bestandtheile und Gewichtsmengen sofort bei der Ankündigung in gemeinverständlicher und für Jedermann erkennbarer Weise vollständig und sachentsprechend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Ungeachtet, aus denen nur ein Sachverständiger ein Urtheil über das Mittel bilden kann, sind als ausreichend nicht zu erachten, insb. sonderbar die Bezeichnung der Bestandtheile in lateinischer Sprache. Daß auch die Bereitungsweise eines Mittels aus der Veröffentlichung ersichtlich zu sein hat, wenn dasselbe nicht als Geheimmittel gelten soll, wird dagegen nicht gefordert zu werden brauchen.

Die Einfuhr amerikanischer Pferde ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Bis 1891 kannten die Pferdezüchter Mitteleuropas die amerikanische Concurrnz garnicht. In den drei folgenden Jahren wurden in Hamburg im Ganzen nur 73 amerikanische Pferde eingeführt. Dann hob sich die Einfuhr auf 1324 und 3686 und im vorigen Jahre hat sie wieder erheblich zugenommen. Fast alle amerikanischen Pferde, die in Deutschland eingeführt werden, kommen über Hamburg. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins der Rheinprovinz hat sich schon vor einiger Zeit an den preussischen Landwirtschaftsminister mit dem Ersuchen gewandt, sich darum bemühen zu wollen, daß die Einfuhr von Pferden aus Amerika möglichst erschwert werde. Der Minister aber hat geantwortet, daß der Import amerikanischer Pferde nur gering sei und der Gesundheitszustand der Thiere ihm keinen Anlaß biete, ein Verbot oder eine Beschränkung der Einfuhr herbeizuführen. Weßhalb werden nun neuerdings amerikanische Pferde in Deutschland in steigender Zahl eingeführt? Die Antwort ist, sagt die Nat.-Btg. sehr einfach: weil in Deutschland selbst bei Weitem nicht genug Pferde gezüchtet werde, um das Bedürfnis nach Arbeits- und Gebrauchspferden zu decken. Die Pferdeeinfuhr in

Für's Leben.

Familienroman v. G. v. Schlippenbach.

Ein wilder Fluch glitt über Hassfeld's Lippen. „Sie werden diese Dame sofort um Entschuldigung bitten, Herr Gärtner,“ rief er heftig. „Der junge, wüste Mensch lachte höhnisch. „Fällt mir garnicht ein,“ versetzte er grob, „es war nur ein kleiner Scherz.“ „Den Sie in Zukunft unterlassen werden. Verstehen Sie mich? Und nun noch einmal, werden Sie sich entschuldigen?“ „Mit welchem Recht treten Sie für diese verfolgte Unschuld ein?“ fragte Franz Gärtner spitz. „Ich bin der Freund und frühere Regimentskamerad ihres Bruders und stehe hier an seiner Stelle.“ „Um die Ehre einer Gouvernante zu retten? Pah.“ „Glender,“ knirschte Hassfeld zwischen den Zähnen. „Sie werden mir für Ihre Unverschämtheit Rechenschaft geben.“ „Ich denke nicht daran,“ lachte Gärtner und wollte sich entfernen. „So werde ich Sie dazu zwingen,“ rief Hassfeld außer sich. Seine Reitgerte fauste im wuchtigen Schloge über die Schulter des Andern, Gertrud sah seine Augen funkeln, wie die eines Löwen, der sich auf seine Beute stürzt. „Jetzt werden Sie mir die Satisfaction nicht mehr verweigern können!“ Der Geschlagene wollte sich auf seinen Gegner stürzen, aber Hassfeld zog ruhig einen Revolver hervor und sagte mit fürchtbarer Drohung: „Ich schieße Sie nieder wie einen Hund, wenn Sie es wagen, mich anzurühren!“ „Sie sollen an mich denken,“ zischte der junge Mann in blinder Wuth, „Sie sollen es, bei Gott!“ Dann eilte er hinweg. „Nehmen Sie meinen Arm, gnädiges Fräulein,“ bat Hassfeld mit völlig veränderter Stimme, „ich führe Sie nach Hause.“ Gertrud zitterte am ganzen Körper, er merkte es und sagte entschuldigend: „Es ist mir sehr peinlich, daß Sie Zeuge dieses unliebsamen Auftritts waren, verzeihen Sie mir meine Heftigkeit.“ „Werden Sie sich mit ihm schießen?“ fragte sie, und es lag eine heiße Seelenangst in der Frage. „Mir ist so bange um Sie.“ „Gertrud!“ — Ein wilder Jubel brach sich in dem einen

Wort Bahn, „so liegt Ihnen etwas an mir, so bin ich Ihnen etwas werth?“ Er hatte ihren Arm fallen lassen und schwankte, als blende ihn ein grelles Licht. Sie brach in ein leidenschaftliches Weinen aus und dann stoh sie, als werde sie verfolgt. Er aber warf sich in das vom Abendthau feuchte Moos des Parkes nieder u b stöhnte: „O wenn er mich treffen würde, wenn mir seine Kugel dieses elende Leben nähme, das mir seit heute so süß und wonnevoll und doch so werthlos scheint, unmöglich, es weiter zu schleppen.“ 15. Weihnachten zu Hause. Nachdem Gertrud Holmstein verlassen, quälte sie eine tödtliche Unruhe über den Ausgang des Zweikampfes. Sie und Hassfeld hatten sich nicht mehr gesehen, er blieb an dem Abend unsichtbar, früh am andern Tage reisten Stürzobers ab und Wochen vergingen, ehe sie etwas erfuhr. Sie konnte Niemand bitten, ihr zu schreiben, und die Correspondenz zwischen Herrn Gärtner sen. und seiner Schwester war keine eifrige. Keine Kunde drang bis in die entfernte Gegend, kein Wort, das ihr Gewißheit gab. Sie sah durch die seelischen Kämpfe so angegriffen aus, als habe sie eine schwere Krankheit durchgemacht. Es fragte Niemand danach Wer kümmert sich viel um die Freuden und Leiden einer armen Gouvernante? Sie waren schon beinahe einen Monat zu Hause, da erzählte ein Freund Herrn Stürzobers, der aus Berlin kam, daß Hassfeld tödtlich verwundet sei, es hieß, er habe einen Unfall auf der Jagd gehabt; man vermutete aber, daß ein Duell der wahre Grund gewesen. „Der arme Teufel, er hat kein beneidenswertes Loos mit dieser Frau,“ fuhr der alte Herr geistreich fort, „sie soll ihn übrigens so gut wie sie es eben versteht pflegen.“ „Was mag wohl die Ursache gewesen sein, und wer war sein Gegner?“ fragte Frau Stürzobers voll Neugier. „Ich weiß es nicht, eine Meinungsverschiedenheit beim Kartenspiel, ein schnell übel genommenes Wort; Frau Gärtner ist seitdem verveist, man glaubt, Hassfeld habe sich mit ihm geschossen.“ „Hassfeld muß doch sehr reich sein durch seine Frau,“ meinte der Hausherr. Der alte Bierbrauer Schmidchen war ein Millionär, wie ich hörte.“

„Ja. Und er war so rücksichtsvoll, gleich nach der Heirat zu sterben, das junge Paar war noch auf der Hochzeitsreise. Die Schwiegermutter lebte zuerst bei ihnen und machte Hassfeld das Leben sauer. Zum Glück veranzte sie sich mit der Tochter und zog fort, sie ist in der Schweiz und belästigt den Schwiegerjohn nicht weiter.“ Gertrud eilte, so bald man den Tisch verließ, in ihr Zimmer. Die verschiedenartigen Gefühle durchbohrten ihr Herz. Sie hatte fortwährend an Hassfeld denken müssen, seit der heftigen Auseinandersetzung zwischen ihm und Gärtner. Männlich und energisch hatte er dagestanden, es war doch Schneidigkeit in ihm. Sie vermisse den Mangel an Festigkeit und Stahllast früher oft, jetzt sagte sie es sich mit scharfer Freude, daß es nur des zündenden Funkens bedurft hatte, um die Eigenschaften zu wecken, die sie beim Mann besonders hoch stellte. Daß er für sie litt und vielleicht starb, erschütterte sie so mächtig, daß sie keinen anderen Gedanken hegen konnte. Wie sehnte sie sich darnach, zu ihm hinzuweisen, ihn zu pflegen; und wenn er wirklich dem Tode unrettbar anheimfiel, dann hätte sie ihm das Geheimniß ihres stolzen Herzens verrathen, sie hätte es ihm nur einmal sagen müssen, daß er ihr theuer gewesen, seit jenen Tagen im sonnigen Italien. Erst jetzt, wo sie ihn verlieren sollte, wußte sie es, wie namenlos sie ihn liebte, und da sie ihn sterbend glaubte, schien es ihr kein Unrecht mehr. Hassfeld hatte seinem Gegner gegenüberstanden mit dem traurigen Lächeln auf dem bleichen Gesicht, dann war er lautlos zusammengebrochen. Franz Gärtner trat tief erschüttert auf ihn zu, der Verwundete winkte ihm sich niederzubeugen und flüsterte mit schwacher Stimme: „Bitte, schweigen Sie über den Grund des Zweikampfes, es ist vielleicht der letzte Wunsch eines Sterbenden.“ Der junge Mann versprach es beiseite und hielt Wort, er verreiste auf ein Jahr, und als er wiederkam, dachte Niemand mehr an die Sache. Die Zeit, die Gertrud jetzt verlebte, war für sie die schwerste ihres Lebens, Einmal hieß es, Hassfeld sei bereits seiner Wunde erlegen, dann wurde dieses Gerücht widerrufen, man sprach von langem Siechtum. Endlich, kurz vor Weihnachten schrieb Frau Gärtner, daß es ihm besser gehe und er nach Berlin gebracht sei, um später nach Mentone zu reisen. Gertrud sank, als sie allein war, auf die Knie und dankte Gott im heißen Gebet für seine Rettung. Jetzt, wo er am Leben blieb, suchte sie ihrer Liebe Herr

Deutschland beträgt fast fünfzehnfach soviel wie die Ausfuhr aus Deutschland.

Gegen die Privatdocenten-Vorlage, welche bekanntlich die Disciplinargewalt über die Privatdocenten aus der Hand der Fakultäten in des preussischen Staatsministeriums legen will, haben sich von den 84 an der Berliner Universität lehrenden ordentlichen Professoren 41 ausgesprochen und demgemäß eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher um Ablehnung der Vorlage gebeten wird.

Zur chinesischen Frage: Als Sühne für die Ermordung des deutschen Matrosen Schulze verlangt die deutsche Regierung, wie eine Londoner Drahtmeldung aus Peking besagt, weitere Konzessionen für Eisenbahnen in der Provinz Schantung. Daß für die Hinterbliebenen des Ermordeten eine reichliche Entschädigungssumme gefordert werden wird, ist selbstverständlich.

An dem Entschluß das an Deutschland überlassene Gebiet von Kiaotschau dem Marineamt zu unterstellen um es später freilich in die Colonialverwaltung einzubeziehen, nahmen einige Blätter Anstoß. So sagen z. B. die „N. N.“: In Kiaotschau handelt es sich noch auf lange Zeit hinaus um eine Reihe militärischer Fragen. Zunächst liegt das gesamte ostasiatische Geschwader dort, daneben eine starke Abtheilung Marineinfanterie nebst Artillerie, und es wird von den Umständen abhängen, ob nicht etwa, wenn das Geschwader in See geht, die Besatzung von Kiaotschau noch zu verstärken sein wird. Es greift somit auch die Zuständigkeit des Oberkommandos der Marine, das seinerseits Vertreter der kaiserlichen Kommandergewalt ist, mit in diese Frage hinein. Die Hauptsache dürfte die Wahl eines tüchtigen Gouverneurs sein, d. h. eines Generaloffiziers, der Land und Leute in China aus eigenem längeren Aufenthalt gründlich kennt, aber auch vielseitig genug um den diplomatischen, kommerziellen, militärischen und technischen Fragen entsprechen zu können, die dort vorzubereiten und zu erwidern sind. Es wäre ein großer Fehler, wollte man die Sache vom grünen Tisch in Berlin aus leiten. Ein tüchtiger Generaloffizier mit großen Vollmachten ist für die nächsten Jahre des Uebergangsstadiums wohl zweifellos das geeignetste Organ für die Entwicklung von Kiaotschau zu einem deutschen Hongkong. — Während man nach einer Reihe übereinstimmender Berichte zu der Ueberzeugung berechtigt ist, daß zwischen England und Rußland betreffs der chinesischen Frage ein ernsthafter Conflict vollkommen ausgeschlossen ist, und daß auch Japan nicht an Krieg denkt, meldet das „Bür. Dalziel“, daß mehrere Tausend Mann russischer Truppen auf dem Landwege nach China vorrücken.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar 1898.

Parteitag der konservativen Partei Deutschlands.

Dresden, 2. Februar.

Dem Parteitag wurden heute folgende Erklärungen unterbreitet: 1. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Die allgemeine Stellung der Partei (Redner: Frhr. von Manteuffel-Kroffen): „Der . . . Parteitag erachtet für geboten, daß gegenüber den sich jetzt vielfach vordrängenden rein materialistischen Bestrebungen die idealen Ziele unserer Partei kräftig betont werden. Eine Interessengruppe ist die konservative Partei niemals gewesen und kann sie niemals werden. Die konservative Partei will erhalten; aber nicht alles, was ist, sondern was gut ist. Sie will insbesondere, feststehend auf dem Boden des Christenthums und der Monarchie, die Wahrung der Autorität und die Herrschaft von Gesetz und Ordnung. Sie will nicht Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit; sie will aber auch nicht Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der Kronrechte. — Dies alles in Treue zu Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich und unter steter Wahrung der Selbstständigkeit der Partei nach jeder Richtung.“

Zu demselben Gegenstande wird außerdem noch folgende Resolution vorgelegt: „Der . . . Parteitag schließt sich der nachstehenden, von dem Delegirten am 19. November 1896 einstimmig gefaßten Resolution an: Der Delegirten tag der deutschen konservativen Partei stellt auch heute, wie es in dem Programm vom 8. Dezember 1892 geschehen ist, die Erweckung, Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauung an die Spitze seiner Aufgaben. Er erachtet den Kampf gegen die Socialdemokratie als eine Hauptaufgabe der Parteien und der Regierung. Dem verheerenden Treiben gewerbsmäßiger Agitatoren, die jede göttliche und weltliche Autorität untergraben und die durch den Mißbrauch politischer Freiheiten auf Herabwürdigung der christlichen Gesinnung im Volke hinarbeiten, muß durch energische Handhabung staatlicher Machtmittel ein Ziel gesetzt werden. Der Delegirten tag hält es besonders für geboten, dem stetigen Vordringen der Socialdemokratie gegenüber vor Parteizersplitterungen zu warnen. Die Vielheit kleiner Parteibildungen führt zur Ohnmacht gegenüber staatsorganisirten Parteien. Es ist darum zu erwarten, daß kein konservativer Mann eine zu werden; dem Todten wäre sie nachgefolgt, dem Lebenden dürfte sie nicht gehören, das sagte sie sich in stummer Qual und der aufreißende Kampf begann aufs Neue.“

Das Wiedersehen der Geschwister in Berlin war ein sehr freudiges. „Wie wohl und stattlich Du ausiehst, lieber, alter Ael“, rief Gertrud ihn immer wieder umarmend, „wie glücklich bin ich, daß Du bei uns bleibst!“ Die zwei Jahre hatten ihn vorteilhaft verändert, er sah frisch und heiter aus und trug einen schönen, dunkeln Vollbart. Seine Gestalt war breiter und kräftiger geworden, während sie nichts an Beschmeidigkeit eingebüßt, die ersten, grauen Augen hatten noch immer den sonnigen Ausdruck, wenn er lachte. Er sah gentlemanlike und vornehm aus, das Bild blühender Mannlichkeit.

„Ich kann Dir leider nicht dasselbe sagen, Lieblich“, erwiderte er zärtlich, „jezt, wo die Erregung des Wiedersehens vorüber ist, bist Du bleich und siehst zart aus, Deine Augen blicken nicht eben fröhlich. Duält Dich etwas, Trudchen?“

Sie verbarg den Kopf an des geliebten Bruders Schulter und verneinte hastig.

„Ich werde mich schon daheim erholen, Ael, ich war in letzter Zeit sehr viel mit Stunden überbürdet.“

„Ich lasse Dich auch nicht wieder fort mein Schwesterchen“, versetzte er, ihr weiches Haar streichelnd, „Du darfst nie mehr eine Stelle annehmen; ich verdiene jetzt genug, damit Du bei meiner Mutter bleibst.“

Später saßen sie Hand in Hand und sprachen über alles, was sich in der Zeit ihrer Trennung zugetragen; von Egons Heimkehr und Tod, von der Mutter Leiden, von Heimchen und den Inseparables. Ael mußte einige Tage in Berlin bleiben da er Geschäfte hatte, Gertrud benutzte die Zeit, um für ihre Lieben Weihnachtseinkäufe zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

reue Parteibildung fördern werde. auch wenn diese angeblich auf konservativem Boden sich bilden oder Berührungspunkte mit dem konservativem Programm darbietet. Es muß vielmehr zu bedenklich werden, daß Besuche, neue Parteien auf Kosten der konservativen Partei zu gründen, entscheiden und kräftig entgegen zu treten werde. Es ist unzulässig, daß ein Mitglied der konservativen Partei gleichzeitig einer anderen politischen Partei angehört.“

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Social- und Wirtschaftspolitik“ (Redner: Dr. Klasing über Socialpolitik, Graf Kanitz über die Wirtschaftspolitik) liegt folgende Erklärung vor: „Der . . . Parteitag erklärt folgendes: Die konservative Partei wird stets die Interessen der productiven Stände einschließlich der Arbeiterschaft pflegen. Wir erkennen an, daß Landwirtschaft, Handwerk und Kleinhandel in der Organisation lange Jahre hindurch benachtheiligt worden sind. Wir wollen demgegenüber, um die Lage dieser Klassen unseres Volkes zu verbessern. Es muß aber dabei betont werden, daß wir einer innerhalb der Partei bestehenden Feindschaft gegen Industrie und Handel nicht die Rede sein, daß vielmehr nur durch Gleichberechtigung und Zusammenwirken aller wirtschaftlichen Factoren; zu denen auch der legitime Handel gehört, das Wohl des Vaterlandes gefördert werden kann. — Den arbeitenden Klassen wird die deutsch-konservative Partei nach wie vor ihre besondere Fürsorge widmen. Einer einseitigen Socialreform aber, die nur den Arbeiterinteressen diene, ohne auf die Lage der durch Gesetzgebung schon stark belasteten productiven Stände Rücksicht zu nehmen, wird die konservative Partei stets widerstreben. Erschwerende Erwägung muß dagegen eingeleitet werden, daß die konservative Partei einen Schritt ober gar Rückschritt in der Socialreform herbeiführen will, sie wird im Gegentheil auf einen planmäßigen Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung und auf eine Verbesserung der Invaliditäts- und Altersversicherung mit allen Kräften hinarbeiten.“

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Reichstagswahlen“ (Redner: Graf zu Limburg-Stirum) endlich ist folgender Beschluß vorgeschlagen: „Der . . . Parteitag beschließt: Bei den nächsten Reichstagswahlen ist überall als vornehmstes Ziel die Bekämpfung der Socialdemokratie und ihrer Helfershelfer ins Auge zu fassen. In den Wahlkreisen ist ein Zusammengehen der Ordnungspartei gegen die Socialdemokratie unter voller gegenseitiger Respektirung der Selbstständigkeit und des Besitzstandes der Parteien zu fördern. Wo dies nicht gelingt, ist auch in bisher nicht konservativ vertretenen Wahlkreisen, soweit es angeht, die Aufstellung von eigenen Kandidaten zu empfehlen, damit bei den Stimmwahlen der Einfluß unserer Partei in die Waagschale geworfen werden kann. Für die Stichwahl gilt ebenfalls die Parole: Gegen die Socialdemokratie! Wo mit diesen andere Parteien, die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung mit der Socialdemokratie gleich zu erachten sind, in Concurrenz stehen, ist die Entschirung von Zoll zu Zoll vorzubehalten. Bei der Aufstellung von Kandidaten ist auf die localen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und deshalb schon jetzt Föhrung mit der Wahlschaft zu nehmen. Es ist zu wünschen, daß als Kandidaten auch Vertreter aus dem Handwerker- und Gewerbestand, sowie aus dem Kreise der ländlichen Kleinrentner in Aussicht genommen werden. Vor allem aber ist auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Kandidaten zu sehen. Die conservative Presse namentlich durch Zuwendung von Inseraten und Abonnements zu fördern und zu unterstützen, ist die Pflicht jedes Parteigenossen, insbesondere der Parteiofficialen. — Es erhebt sich, besonders Preussenschaaffensbezug Förderung der Provinzialparlamente und diese Presse durch geeignete Artikel aus den Kreisen der Parteimitglieder zu unterstützen.“

— Das „Hamb. Fremdenbl.“ will aus sicherster Quelle erfahren, haben, daß der Rücktritt des Eisenbahnministers Thielen und seine Ersetzung durch den General v. d. Goltz eine beschlossene Sache sei. (Dem Blatte muß selbstverständlich die Verantwortung für diese Meldung überlassen bleiben.)

Stadl. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quotenangabe gestattet. Stolz, 4. Februar 1898.

* Hinterpommerscher Jagdverein. Zweckbildung eines hinterpommerschen Jagdvereins war gestern Abend in Klein's Hotel hierseits eine große Anzahl Interessenten erschienen, welche nach lebhafter Discussion den Verein constituirten. Zum Vorsitzenden wurde Herr König Forstmeister Vollig, zu dessen Stellvertreter Herr Oberstlieutenant von Podewils, zum Schriftführer Herr Fabrikbesitzer Georg Meyer, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Eschenhagen und zum Schatzmeister Herr Prokurist Burandt gewählt. Die Schießplatzcommission besteht aus den Herren Max Strecklin und Emil Freundlich-Stolz, die Commission für Thon ausenschießen aus den Herren Oberstlieutenant von Podewils und Lieutenant de Niem. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 55, das Eintrittsgeld 3 M. und der Jahresbeitrag 5 M. Aufnahmeversuche sind schriftlich an Herrn Forstmeister Vollig zu richten. Die vorgelegten Statuten wurden beraten.

* Theater. Fräulein Nina Sandow vom Deutschen Theater in Berlin begann gestern ihr leider nur kurzes Gastspiel an unserer Bühne mit der Rolle der Fedora in Victorien Sardou's gleichnamigem Drama. Das Stück trägt einen geradezu unheimlichen Realismus als Gepräge, und doch wieder einen Realismus, der an Unnatürliches grenzt. Lediglich darauf ausgehend, zu erschüttern, ist der Verfasser in der Wahl seiner Mittel durchaus nicht wählerisch, aber desto raffinierter noch erreicht schließlich damit das Gegentheil des Erstrebten: das Interesse erlahmt, die erschütterndsten Bitter nehmen die Umrisse einer Farce an und — die Mordthatenleinwand ist fertig; es fehlt vielleicht nur noch der Leierkasten und der näselnde Gesang der Erklärerin. Zu diesen erheblichen Mängeln gesellt sich zum Ueberfluß noch die ermüdende Gepflogenheit des Verfassers, die Handlung erzählen, anstatt sie von den Darstellern durchleben zu lassen. Ueber alle diese recht erheblichen Mängel kann nur eine Darstellung hinweghelfen, wie sie eine Bühnenkünstlerin wie Fräulein Sandow in dem Machtbereich ihrer Kunst zur Verfügung hat. Sie läßt den Zuschauer alle Absurditäten vergessen, um ihn zu erbauen und zu entzücken. Wir können das Urtheil eines Meininger Theaterkritikers nur unterzeichnen, der von Nina Sandow sagt, daß sie über beneidenswerthe darstellerische Vorzüge, über eine durchweg interessirende Persönlichkeit, über ein hinreichendes Feuer echter Leidenschaft, über Natürlichkeit und Grazie in der Deklamation und über ein zu seltener Vollendung ausgebildetes Charakterisierungsvermögen verfüge. Ihre Fedora war eine Glanzleistung ersten Ranges und begeisterte das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen. Daß neben soviel

Nicht die Mitglieber unserer Bühne einen schweren Stand hat ist selbstverständlich, umso mehr aber wird die Anerkennung die Waage fallen, die wir auch ihnen gern zollen. Herr erzielte in der schauspielerisch nicht überall dankbaren Rolle Boris Ipanoff einen hübschen Erfolg. Fräulein von Reysen in der Darstellung der abenteuerlichen Gräfin Soukareff noch sicher und Herr Gabriel verstand es, den Chevalier de Strieg einen Mann von der feinsten gesellschaftlichen Tournee zu zeichnen. Das Zusammenspiel ging bis auf eine kleine Unebenheit, Herrn Borneser als Juwelier N. N. auf Rechnung gestellt — Leider tritt Fräulein Sandow heute schon zum letzten Male öffentlich wird ein reich besetztes Haus der gottbegnadeten Künstlerin seine Abschiedsgrüße zuzuführen.

* Schöffengericht. Sitzung vom 3. Febr. 1898. Wie seiner Zeit berichtet, hatten der Tischler Willy Krewer und der Stellmachergeselle Albert Wisch in der Nacht vom 19. zum 20. December v. J. die Böttchergesellen Anton und Joseph Liebke in der Neuhofstraße mit Stöcken geschlagen. Vom Übergehen hatten die Angeklagten empfangen; diese hatten sich sofort kampfbereit gemacht, die über die Köpfe gezogen und ihre Stöcke am unteren Ende faßt, so daß die beiden Liebke's zur Rede gestellt, und als sagten, das Anrempeln sei wohl nicht so schlimm gewesen, Krewer dem Joseph L. sofort einen so wichtigen Hieb mit etwa 1 Zoll starken Stod über den Kopf versetzt, daß er nutzlos in den Rinnstein stürzte und in seinem Blute blühte. Als der Bruder des Joseph L. nun den Thäter ergreifen wollte, war Wisch zugeflogen und beide Angeklagten auf Anton L. eingeschlagen, so daß er — ein großer kräftiger Mann — die Fingerringe ergreifen mußte. Er hatte auch einen Hieb den Kopf bekommen, der eine ca. 1/2 Zoll lang. Wundwunde war. Ein verheerender Polizeibrummer nahm dann die Thäter. Dergleichen beide Angeklagte bisher unkräftig sind, hielt Gerichtshof trotz mildernde Umstände nicht für geboten und konnte gegen jeden auf 4 Monate Gefängnis. — Der Lehrer Bernhard Schulz von hier hatte am 18. December seinen Schwager vor dem Bahnhofgebäude mit einem Stock schlagen. Den ihn bedrohenden zur Rede stehenden Polizeierge Hoffmann hatte er mit den größten Ausdrücken beleidigt war dann schamlos mit einer Droschke davon gefahren. wurde zu 72 Mark Geldstrafe verurtheilt, dem Polizeierge wurde die Befugnis zur Utheilspublikation zugesprochen. Der Bierbrauer Ferdinand Wolman in Alt-Hinnow, welcher seit längerer Zeit in Zwietracht mit dem Bierhändler lebte, hatte am 10. September v. J. den G. gegen eine große Strafe, so daß dieser sich die Schulter verstauchte. Am 10. October 1897 hatte G. dann den G. mehrfach im Lokal Gastwirths Albrecht angegriffen und beim Verlassen des Lokal so heftig in den Rücken gestoßen, daß G. auf der Straße blieb und in das Lokal getragen werden mußte; er hatte heftige Schmerzen im Kreuz geklagt. Der Gerichtshof eine energische Strafe für geboten, billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe; der Amtsarzt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt.

* M. Leichenfund. Am 29. Januar cr. ist auf dem Seeufer bei Rumbke eine mittelgroße, part in Verwesung übergegangene männliche Leiche angeschwemmt, die mit einem vermoderten Plättchen, Theilen einer dunklen Unterhose und Hofe, Tricotunterhose und Gummizugstiefeln besetzt. An der rechten Hand befand sich ein Ring mit der Aufschrift „Agnes Kufsch 1876“. Die Leiche ist mit Erlaubnis der königlichen Staatsanwaltschaft am 1. Februar auf dem Rumbke Kirchhofe beerdigt. Der Ring befindet sich im Gewahrsam des Amtspächters A. Kuch in Rumbke.

* Et was vom Kriegerverein Schmolzin. Am 11. Juni 1879 wurde in Schmolzin von patriotisch geliebten Männern, Soldaten und auch Nichtsoldaten ein Kriegerverein gegründet, um die Liebe zum Kaiserthum und Vaterland zu hegen und zu pflegen. Nach dem ministerial-Erlaß vom 12. 10. 1887 durften Kriegervereine dann um Erlaubnis zur Führung einer Fahne einkommen, die Statuten so geändert wurden, daß Nichtsoldaten nicht aufnahmefähig waren. Die Folge davon war, daß in der Provinzverwaltung vom 7. 6. 1891 mit schwerem Herzen die Mänuern, welche sich um den Verein in der Zeit seines Bestehens recht verdient gemacht hatten, ihre Mitgliedschaft abgeben mußten, jedoch wurde zu gleicher Zeit beschloß diese früheren Mitglieder zu den Vereinsthellen einzuladen. Der Verein entwickelte sich derartig, daß namentlich die Ortsvereine Schmolzin, Schlabow, Groß- und Klein Garbe, Rotten, Stettin, Gambin, Domitz, Wend Budow, Carolinenhof, Holzathen, Scholpin, Grünhof, Brenkenhofsthal, Kluden, Selsow, Witzzin, Hietzen durch Mitglieder mehr oder weniger vermehrt die größte Zahl stellt Schmolzin, danach Holzathen. Nach die Zahl der Mitglieder das erste Hundert überschritten. Die bemühte sich der damalige Kommandeur, Forstassessor Lorenz, Verleihung einer neuen Fahne von Sr. Majestät dem Kaiser. Lange Zeit verging darüber, erst unter dem Vorsitz des jetzigen Herrn Kommandeurs, Kgl. Oberförsters Kraemer, wurde am 1. Mai 1895 in einer Versammlung dem Verein die freudige Nachricht überbracht, daß Sr. Majestät allergnädigst uns eine Fahne verliehen habe; die Freude war unbeschreiblich. Das jahrelange Sehnen aller Vereinsmitglieder nach diesem sichtbaren Zeichen der Huld unseres geliebten Herrschers hatte nun ein Ende. Der Verein konnte daran denken, in welcher Weise die Fahne würdig getragen werden sollte. In der Generalversammlung vom 26. Mai 1895 wurde als Beihettag der 16. ein Sonntag, bestimmt. Bei schönstem Wetter unter regnertheiligung der Bevölkerung, des Kriegervereins Stolz, Stolz Stadt und Land, Glowitz und des Handwerkervereins Schmolzin wurde im festlich geschmückten Fleden von dem Geheimen Regierungsrath von Puttkamer dem Verein die feierlich überreicht. Ein fröhlich verlaufenes Waldfest auf Revelohl und ein Tanzvergnügen schlossen sich der Feier an, erst am anderen Tage ihr Ende erreichte. Der Verein feiert jährlich 3 Feste, von denen Kaisers Geburtstag das größte im Juni das Stiftungsfest, im September der Gedantens- großen Sieges bei Sedan und am 1. Weihnachtstages Christfest unter einem riesigen Tannendamm. Während der Stiftungsfest sowie das Sedanfest in Gottes herrlicher Natur feiert werden, beschränken sich die Weihnachts- und Kaisergeburtstagsfeiern auf das Vereinslokal, welches durch den Herrn Bölkner, durch Vergrößerung zu einem ausreichenden durch tadellose Speisen und Getränke zu einem sehr gemüthlichen Aufenthaltsort für uns umgeschaffen wurde.

Doch nicht der Festfeier wegen ist der Verein so erfreulich sein Hauptzweck ist und bleibt Liebe zum Kaiserthum und treue Kameradschaft zu pflegen. Alle Sonntage nach dem in den Monaten, in welchen die Mitglieder nicht durch feste Feste vereinigt sind, versammeln sich die Kameraden nachmittags

im Vereinslokal, wo die Sitzungen durch den Herrn Vorsitzenden mit einem Hoch... Se. Majestät eröffnet werden und in welchen dann den Kameraden gestattet ist ihre Wünsche und Vorschläge vorzubringen die dann geprüft und über welche beschlossen wird. Doch auch nicht nur ernste Angelegenheiten sind es, welche die Zeit in Anspruch nehmen, nein, Vorträge aus der Parole oder über erlebte Kriegserinnerungen wechseln mit allgemeinem Gesang aus den angeschafften Liederbüchern ab, auch Vorträge auf dem zur Verfügung stehenden Flügel und Einzel- oder Gruppengefang gehören zur Ausstattung unserer Vereinsabende. Sehr in Ehren steht das alte, schöne Reservelied: „Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht.“ Ja, mit dem vollen Glase ist es nun manchmal solche Sache, Jeder muß für sich selbst sorgen, da die Sparsamkeit unseres Vorstandes nicht oft Freiberger bewilligt und die meisten Kameraden sich sehr nach der Decke strecken müssen — doch auch hier kommt unverhofft oft, wie das Sprüchwort sagt, denn öfter findet sich doch dieser oder jener Kamerad bereit, aus besonderer Veranlassung ein Fäßchen aufzuliegen, welches dann wesentlich zur Verlängerung der Sitzung beiträgt. Gemüthlich sind diese Vereinsabende und Jeder stieft nach Schluß befriedigt nach Hause, manchmal noch einige Kilometer weit, doch stets mit dem Vorsatz, die nächste Versammlung wieder zu besuchen. (Schluß folgt)

Der Kultusminister hat verfügt den Magistraten der Städte nicht mehr gestattet sein soll, die Lehrer zu verpflichten, nur mit Genehmigung des Magistrats an anderen als städtischen Schulen Unterricht zu erteilen. Hierüber zu befinden wird als Recht der Schulaufsichtsbehörde in Anspruch genommen. Ferner dürfen die Magistrate die Lehrer durch die Volation nicht mehr, wie das bisher üblich war, zu einer bestimmten Stundenzahl verpflichten. Auch hierüber habe die Schulaufsichtsbehörde Anordnung zu treffen. Die Einrechnung von Lehrstunden an gewerblichen Fortbildungsschulen in die Zahl der Pflichtstunden ist ebenfalls verboten.

Wegen der Kündigungsverhältnisse der Postunterbeamten hat der Staatssekretär des Reichs-Postamtes unter dem 25. Januar folgende Bestimmungen getroffen: Bei der im Jahre 1895 erfolgten Herabsetzung der Frist für die Umwandlung der künftigen Anstellung der Unterbeamten in eine unkündbare war in Aussicht genommen, mit einer weiteren Verkürzung dieser Frist vorzugehen, sobald die Verhältnisse dies angingig erscheinen lassen würden. Nach den inzwischen gemachten Erfahrungen bestimme ich, daß die künftige Anstellung der Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bei taufelreier Führung allgemein acht Jahre nach der ersten etatsmäßigen Anstellung in eine Anstellung auf Lebenszeit umzuwandeln ist. Gleichzeitig wird, in Abänderung der Vorschrift im § 50, Abschn. X, 2 der U. D. U. die für etatsmäßig angestellte Unterbeamte nach bestandener Probezeit vorbehaltene Kündigungsfrist von vier Wochen auf drei Monate ausgedehnt. Die Unterbeamten sind hiervon in Kenntnis zu setzen. Die kaiserlichen Ober-Postdirektionen haben demnach das Erforderliche zu veranlassen.

Der 24. pommersche Provinzial-Landtag tritt in der ersten Hälfte des Monats März in Stettin zusammen; der Tag ist noch nicht bestimmt. In Mittheilung des Provinzial-Landtages sind gewählt: der praktische Arzt Dr. Gaffers in Uckermark (an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hing) und der Landrath v. Eisenhart Nohe in Pommern (an Stelle des verstorbenen General-Landrichters Dr. v. Kamel). Für den verstorbenen Landrath v. Kleist-Radow in Belgard a. P. steht die Ersatzwahl noch aus.

Königl. Kublig, 3. Februar. [Seltenheit] Im Garten des Herrn Kantor Wendt hier selbst, haben sich an den aus der Erde hervorstehenden Zweigen eines niedergelegten Rosenstammes drei prächtig dunkelrothe Knospen entwickelt, trotz des Regenwetters der vergangenen Tage.

Röslin, 3. Februar. [Seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft] wird der frühere hier demnach in Kollberg wohnhaft gewesene Wirthschafts-Inspektor Theodor Langorisch haderlich verurtheilt, weil er sich der Verübung einer wahren Betrugsgeschichte gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von acht Monaten durch die Flucht entzogen hat.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. Februar.

Der Reichstag beriet am Donnerstag den Postetat. Als Referent erhaltete Abg. Baasche (nl.) zunächst Bericht über die Verhandlungen in der Kommission, darauf über die Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) in längeren Ausführungen über den Gegenstand der Verhandlungen, wobei er sich besonders gegen den Plan der Ausdehnung des Postregals auf geschlossene Briefe innerhalb großer Städte wendete. Staatssekretär von Bobbielack erklärte, daß die vor ihm in Aussicht genommenen Reformen z. B. den Bundesrath beschäftigten, daß er aber hoffe, daß der bezügliche Gehörswurf vielleicht schon in 14 Tagen im Reichstage zur Berathung stehen werde. Angesichts dieser Wahrscheinlichkeit ging der Staatssekretär auf die Einzelheiten seiner Reformen nicht ein, erklärte jedoch, daß er entschlossen sei, den Privatpostgesellschaften die Berichtigung zur Verbesserung geschlossener Briefe zu entziehen. An diese Erklärung des Staatssekretärs, welcher nur Graf Stolberg (cor.) bedingungslos zustimmte, knüpfte sich eine längere Debatte, in der Abg. Hammacher (nl.) im Falle ihrer Befestigung die Schadloshaltung der Privatgesellschaften forderte. Darauf wurden die Einnahmen bewilligt. Bei der Berathung des Titels „Gehalt des Staatssekretärs“ stimmte Abg. Werner dem Kommissionsbeschlusse auf Festsetzung des Gehalts auf 24000 statt auf 30000 Mark mit Rücksicht auf die Lage der Landbriefträger zu. Freitag 2 Uhr: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Februar.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte am Donnerstag zunächst den Staatsetat. In der Debatte wies Abg. von Mendel (cons.) auf die Gefahren der amerikanischen Pferdeexport hin. Minister von Hammerstein erwiderte einstweilen müsse abgewartet werden, wie sich die Dinge entwickeln. Bei der nun folgenden Berathung des Domänenetats wünschten die Abgg. Szmulka (Gr.) und Gothein (fr.) die Anstellung von Arbeitern um den Arbeitermangel auf dem Lande ein Ende zu machen. Abg. Sieg (nl.) machte hiergegen verschiedene Bedenken geltend. Schließlich wurde auch dieser Etat angenommen. Freitag: Fasttag.

Bücherei.

Sehr verkehr ist es, das Halten einer Modenzeitung für Frauen zu erklären. Ganz im Gegentheil, — eine gute Modenzeitung ist die beste Lehrmeisterin in der Kunst des Sparens. Sie macht es möglich, die Garderobe der Erwachsenen wie der Kinder mit Hilfe zuverlässiger Schnitt-

im Hause anzufertigen und Vorhandenes dabei zu verwerthen; sie sorgt für Licht und Helligkeit, austellende Handarbeiten zum Schmuck des Hauses, ja sie ertit auch trefflichen Rath und gibt praktisch Hinweise auf wirtschaftlich in's Harte, auf dem der Ghartheit ihre, der Kinder-Gehung und des Gewerbes; sie weist auf die verschiedenen Bedürfnisse für die verschiedenen Bedürfnisse hin, und schließlich sorgt sie auch für Unterhaltung. — Wo diese ideale Familien-Zitung zu finden ist, wird die Leserin fragen. Abonniren Sie auf die Modenzeitung, — wohlverstanden die alte Linné-Lippenbeide-Modenzeitung, — und Sie werden finden, daß wir eher zu wenig als zu viel gesagt haben.

Neue Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Die „Nordd. All. Ztg.“ kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen erklären, daß zur Entziehung des Verüchtes über einen in Port an Prince gegen den deutschen Geschäftsträger Grafen Schwerin gerichteten Vergiftungsversuch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Es ist festgestellt, daß der in diesem Zusammenhang erwähnte Tod eines in Port an Prince kürzlich verstorbenen dortigen Mitgliedes des diplomatischen Corps durch Blutergeruch ins Gehirn herbeigeführt ist, der als Folge einer weiter zurückliegenden Erkrankung eintrat.

Heute Vormittag haben die Verhandlungen des Preussischen Landesökonomie-Collegiums begonnen. Der Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein theilte mit, morgen werde der Kaiser den Verhandlungen beiwohnen. Bei der Berathung über eine Abänderung des Regulativs des Collegiums wurde beschlossen, das Collegium sollte berufen sein, neben seiner bisherigen Aufgabe als technischer Beirath des Ministers auch als Centralstelle für die Landwirtschaftskammern bzw. landwirtschaftlichen Centralvereine zu dienen.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 4. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahlen der Abg. M. z. im 2. bairischen, und Reichmuth im ersten waimarischen Wahlkreise für ungültig erklärt.

München, 4. Februar. (Wolffs Bureau.) Das Ministerium des Innern hat dem Landtage eine Vereinsgesetzvorlage vorgelegt. Nach derselben soll volljährige Frauen gestattet sein, öffentlichen politischen Versammlungen beizuwohnen. Die Theilnahme minderjähriger Frauen ist verboten. Die Verbindung politischer Vereine mit anderen deutschen Vereinen soll gestattet, der Minister auch ermächtigt sein, eine Verbindung mit außerdeutschen Vereinen zu gestatten.

Paris, 4. Februar. (Wolffs Bureau.) Alle Stabs-officiere erhielten Vorträge zum Jola-Proceß. Der Ministerath wird noch entscheiden, ob sie Folge zu leisten haben. Für das Frühjahr werden zahlreiche Gensdarmverchiebungen geplant.

Foulard - Seidenstoffe

gewählteste Farbbelegungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Rollen porto- und zollfrei ins Haus. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich
Königl. Hofhof.

Die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden, welche nunmehr ihr 25jähriges Jubiläum feiert, kann mit vollster Befriedigung auf die abgelaufene Betriebsperiode zurückblicken. Nicht allein ist diese solide Bank die größte deutsche Vieh-Versicherungs-Anstalt, sondern auch die einzige, welche die billigen Prämien ohne jeden Nachschuß der herkömmlichen Schäden des Jahres 1897 in voller statutarischer Höhe prompt reguliren konnte. Die Entschädigungssumme erreichte den enormen Betrag von Mk. 678,338 61 Pf. Der Betrag an neuen Versicherungen war bei dem Ende der Periode, die Versicherungssumme erhöhte sich auf Mk. 26,260,275.—, die Prämien-Einnahmen auf Mk. 891,785 30 Pf. und die besitzene Bank ihr 26. Betriebsjahr mit einem für Schäden reservirten Netto-Betrag von über Mk. 300,000 — begonnen. Seit dem Bestehen der Bank sind für Schäden Mk. 9,761,207 51 Pf. verausgabt worden. (Siehe heutiges Agenten-Gesch.)

Marktberichte.

Centralkasse der Preuss. Landwirtschaftskammern

8. Februar 1898.

a) Für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne gekauft worden:

Bezirk	Weizen	Roggen	Gerste	Fafer
Stolp	185-192	128-138	128-135	135-142
Neustettin	185-192	125-132	140	128-133
Rolberg	188	125-130	140	150
Langard	180-185	128-132	144	152
Stettin	174-181	130-136	146-147	135-137
Anklam	177-179	32-13	125-145	132-138
Stralsund	177-178	129-132	129-135	131-135
Bezirk Stettin				
in Ermittelung	180-183	136-138 1/2	148-150	135-140
Bezirk Stolp	185-192	128-133	128-135	135-142
Bezirk Anklam	177-179	133-135	125-145	135-138
Greifswald	176	133	132	137
Bezirk Danzig	171-190	117-132	145	131
Bezirk Berlin				
in Ermittelung	183 3/4	147 3/4		150 1/2

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Markt per Tonne, incl. Fracht, L- und Spelen.

Bezirk	Saat-Roggen	Saat-Weizen	Spiritus	Kartoffeln
Stolp				36-40
Neustettin				26
Rolberg				37
Langard				
Stettin				
Anklam				45
Stralsund				
Bezirk Stolp				36-40

c) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Markt per Tonne, incl. Fracht, L- und Spelen.

	Roggen	Weizen	Fafer
Bon Newyork nach Berlin		212.0	
Bon Liverpool nach Berlin		212.0	
Bon Obeffa nach Berlin	151.95	202.45	
Bon Riga nach Berlin	157.25	209.00	

Wetterberichte.

Stettin, 8. Februar. Wetter: Regenreich. Barometer 745 Mm. Thermometer + 5 Grad. Nachts Wind und Regen. Wind: NW.

Richtamtlich: Spiritus per 1000 Liter 98.50 ohne Fr. 7. Der verfeuert 41.00

Berlin, 8. Februar. In Getreide u. sanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amlich 41.30 R. Bez., (voriger Cours 41.20), 50er 60.80 bez. (voriger Cours 60.50)

Bestimmte Wechselkurse vom 2. Februar

Währung	Kurs	Währung	Kurs
Franken	170.60 G.	Russische Rubel	101.10 B.
Belgische Franc	153.60 G.	Österreichische Schilling	92.50 G.
Preussische Mark	159.10 B.	Preussische Mark	100.50 G.
Deutsche Bank	203.75 B.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	210.10 B.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	174.00 G.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	97.50 G.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	104.00 B.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	104.00 G.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	38.20 G.	Preussische Mark	100.50 G.
Discontobank	100.00 G.	Preussische Mark	100.50 G.

Kursnotiz der Reichsbank.

Währung	Kurs	Währung	Kurs
Souveräins per Stück	20.40 B.	Preussische Mark	100.50 G.
20 Francs-Stück	15.24 B.	Preussische Mark	100.50 G.
Dollars per Stück	—	Preussische Mark	100.50 G.
Souveräins per Stück	—	Preussische Mark	100.50 G.

Am 5. Februar.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 37 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 36 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Rach Berlin: 4,28 Morg. 9,32	Bon Berlin: 8,35 Borm., 11,5
Borm., 10,39 Bm., 4,7 Nachm.	Mittags: 3,47 Nachm., 9,26 Abd.
Witow: 5,15 Morg., 8,00 Borm., 5,25 Nachm.	12,0 Nachts.
Danzig: 6,50 Morg., 11,58 Borm., 3,55 Nachm., 6,20, 9,32 Abd.	Witow: 9,31 Borm., 3,50 Nachm., 7,15 Abd.
Lauenburg: 9,43 Abd.	Danzig: 9,26 Borm., 10,34 Borm., 8,58 Nachm., 9,31 Abd.
Neustettin: 5,15 Morg., 8,00 Borm., 5,25 Nachm.	Lauenburg: 7,32 Borm., 8,58 Nachm., 9,31 Abd.
Rummelsburg: 1,30 Nachm.	Nachm., 7,15 Abd.
Schlawa: 6,30 Borm.	Schlawa: 8,53 Abd.
Stettin: 6,34 Nachm.	Stettin: 11,51 Mittags.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche. Am Sonntage Septuagesimä Vormittags 9 Uhr: Beichte, Herr Hofprediger Stahlmacher, darnach Predigt: Herr Provinzial-Bischof Dallmann. Feiert des heiligen Abendmahls. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Drebenschule. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Predigtamts-Candidat Wendt.

St. Spirituskapelle. Mittwoch, 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Hilfsprediger Stahlmacher. Begräbniswoche: Herr Pastor Bartholby. Trauungen: Herr Hilfsprediger Stahlmacher. Tausen u. Comm.: Herr Provinzial-Bischof Dallmann.

Schloßkirche. Am Sonntage Septuagesimä Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Schland. Ev.-reformirte Gemeinde. Am Sonntage Septuagesimä Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunmann.

St. Petrikirche. Am Sonntage Septuagesimä Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss. Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.

Mittwoch, 9. Februar, Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Superintendent Kloss. Mittwoch, 9. Februar, Abends 5 1/2 Uhr: Bibelstunde in St. Pl. Hof: Herr Prediger Bartelt.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Am Sonntage Septuagesimä Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feiert des heiligen Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

Katholische Kirche. Am Sonntag, 6. Februar Vormittags 8 Uhr: Hochamt und Segensandacht. Vormittags 11 1/2 Uhr: Gottesdienst in Schlawa.

Turnverein 1861.

Sonnabend, den 5. d. Mts., Abends 9 Uhr: Gemüthliches Beisammensein im Vereinslokale Kleins Hotel.

Der Vorstand. Hochreinen pikanten

Frik Reuter-Käse

p. Stück 25 Pfg. empf. blt. Otto Tillaek.

F. Dollega, Markt 14

empfehl.

zu bevorstehenden Ballfestlichkeiten

neueste echt goldene und nechte Bijouterien, als: Broschen, Colliers, Haar schmuck, Armbänder, Herren- und Damen-Ringe in echt 8 und 14 karat. Gold mit Edelsteinen, sowie Golddublé-Ringe in reizender Auswahl zu billigsten Preisen. Ferner Ballfächer und dazu passende moderne Fächerketten.

Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Fräulein Romi Witte (Hagen) mit Herrn Ditto Conradt (Hagen)
 Fräulein Marie Bierkant (Cöslin) mit Herrn Theodor Poit (Cöslin).
 Gestorben: Herr Rgl. Forstauffseher Carl Lademann (Cöslin).

Bekanntmachung.
 Behufs Erstattung des Verwaltungs-Berichts resp. Abnahme der Rechnung der Handwerker-Darlehns-Kasse pro 1897 ist eine General-Versammlung **auf Dienstag, den 8. Februar cr. Nachm. 4 Uhr** im Rathhause Zimmer 4, anberaumt, wozu die Mitglieder des Darlehns-Bereins für Handwerker hiermit eingeladen werden.
 Stolp, den 2. Februar 1898.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Nach § 27 des Statuts sind die Genossenschafts-Mitglieder verpflichtet, Aenderungen ihrer Betriebe, welche für die Zugehörigkeit derselben zur Genossenschaft oder für die Umlegung der Beiträge von Bedeutung sind, dem Sektionsvorstande binnen 2 Wochen nach Eintritt der Aenderung eventuell durch Vermittelung des Vertrauensmanns schriftlich anzuzeigen. Zuwiderhandelnde können nach § 123 des Reichs-Gesetzes vom 5. Mai 1886 mit Ordnungsstrafe bis zu 500 Mk. belegt werden.
 Anzumelden sind hiernach:

1. Seitens des neuen Unternehmers die Uebernahme eines ganzen Betriebes (Kauf, Pachtung),
2. Seitens des bisherigen Unternehmers das Eingehen eines Betriebes (z. B. bei vollständiger Parzellirung),
3. Die Vergrößerung oder Verkleinerung des Betriebsgrundstückes (auch bei der Zupachtung oder Abverpachtung einzelner Parzellen)
4. Die Erhöhung oder Herabsetzung der das Betriebsgrundstück betreffenden Grundsteueranlagung,
5. Bei solchen Viehhaltungsbetrieben, mit welchen eine Bodenbewirtschaftung nicht verbunden oder bei welchen die Bodenbewirtschaftung nur als Nebenbetrieb anzusehen ist, die Erhöhung oder Herabsetzung des für die Veranlagung zur fingirten Grundsteuer nach § 25 Absatz 6 des Statuts in Betracht kommenden durchschnittlichen Viehbestandes.

Stettin, den 12. Januar 1898.
Der Vorstand der Pommerisch-land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
 Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur Kenntniß und Nachachtung der Betheiligten.
 Stolp, den 31. Januar 1898.
 Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

 Montag, den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr treten die Jüge am Spritzenhause zur Uebung an.
Das Commando.

Schachklub.
 Sonnabend, d. 5. Februar: Hauptversammlung. Ballotage.
 Der Vorstand.

Ortsverein der Schneider und Berufsgenossen.
 Sonntag, d. 6. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Kranzziehen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Baustellenverkauf.
 Am Freitag, den 4. März, Nachmittags 3 Uhr, soll eine der hiesiger Gemeinde gehörige Baustelle, etwa 70 □-R. groß, zwischen Bergstraße und Billenstraße gelegen, im Gemeindevorstande öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind auch vorher bei mir einzusehen.
 Stolpmünde, den 3. Februar 1898
 Der Gemeinde-Vorsteher.

Der Volksbildungsverein „Germania“
 veranstaltet am **Sonnabend** den 26. Februar im **Frühling'schen Saale** seinen diesjährigen **Masken-Ball.**
 Eintrittskarten sind bei Herrn Fröhlich zu haben
 Der Vorstand.

Bund der Landwirthe. (Berlin SW.)
 Im Kreise **Stolp** finden folgende **Versammlungen** statt:

- in **Wundichow** beim Gastwirth **Müller** am Montag, d. 7. Februar, Nachm. 4 Uhr;
 - in **Budow** beim Gastwirth **Jaecke** am Montag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr;
 - in **Wuttrin** beim Gastwirth **Manske** am Dienstag, den 8. Februar, Nachm. 4 Uhr;
 - in **Raths Dammig** beim Postwirth **Fritsch** am Dienstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr;
 - in **Gumbin** beim Gastwirth **Gast** am Mittwoch, den 9. Februar, Nachm. 4 Uhr;
 - in **Kublig** beim Gastwirth **Jagenow** am Mittwoch, den 9. Februar, Abends 7 Uhr;
 - in **Groß-Brückow** beim Gastwirth **Schramm** am Donnerstag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr;
 - in **Müzenow** beim Gastwirth **Voss** am Freitag, den 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr;
 - in **Dünnow** beim Gastwirth **Papke** am Freitag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr.
- Tagesordnung für alle Versammlungen.**
1. Geschäftliche Mittheilungen
 2. Vortrag des Herrn Reichstags- und Landtagsabgeord., Hofrath Will-Schweblin: „Warum muß die deutsche Landwirtschaft stark und blühend erhalten werden?“
 3. Vortrag des Herrn Meister-Stettin: „Die Freunde und Feinde der Landwirtschaft und des ganzen Mittelstandes.“
 4. Reinigungsanstand und Anträge aus der Versammlung.
- Alle Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft sind eingeladen.
 Der Vorstand.
 J. A. von Below.

Empfehle
 einen tücht., selbstthät. verheiratheten **Gärtner.** In der Gärtnerei und Forstkultur erprobter, ordentlicher Mann. Bejn Jahre auf einem Rittergut bei Berlin mit Erfolg gewirkt.
 Offer. erb. H. W. 3000 postlagernd **Caläste i. Pomm.**

Am 1. April wird ein junges, ordentliches **Mädchen** vom Lande für einen leichten Dienst gesucht. Näheres zu erfahren durch **Fran Secretär Lüdtko.**
 Finstr. 26, II.

Einem **Pferdeknecht** und ein **Dienstmädchen** sucht zum 1. April **Otto Wolf,**
 Löffiner-Mühle.

1 **Lehrling** sucht **R. Stach,** Friseur.

Sofort gesucht!!!
 unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte, energisch thätige Handlungs-Agenten, sowie Inspectoren Adressen: General Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Größte und bestfundirte Anstalt. 897 über **Mark 678,000** Schäd- den bezahlt.

Ausverkauf! Ausverkauf!
 Vom ersten April verlege mein Herren-Garderobe- sowie Schuh-Geschäft vor Langestraße 3 nach dem neuerbauten Hause des Herrn **Albrecht Langestraße 56/57.** Um im neuen Laden nur Neues zu bringen, verkaufe das vorhandene Lager zu billigen Preisen aus.
Schuhwaaren:

Damen-Schnürschuhe Paar von heute nur **2,30 Mk.** bessere Qualität = **2,85**
Herren-Halbschuhe von heute nur **3,40**
Damen-Zugstiefel = **3,60**
do. mit Lackblatt = **5,45**
Damen-Knopfstiefel = **5,35**
Herren-Zugstiefel (genäht) = **4,30**
Herren-Zugstiefel (rothl.) = **4,80**
(Handarbeit) = **5,30**
(gelb Handarbeit) = **8,00**

Kinder-Schuhe in allen Größen zum Schnüren, Knöpfen, niedrig und hoch vorrätig, und empfehle dieselben zu besonders billigen Preisen.
 Auß. dem empfindlich zu bedenkend herabgesetzten Preisen Herrenhüte in nur modernen Facons Stück von 1 Mk. an; Regenschirme, Cravatten, Trikotagen, Chemisets und Krage; Taschentücher, Arbeits- und Sonntagskleidung, Paletots.

Gelegenheitskauf.
 Aus einer Streitfache erworbene Waaren.
Schultertragen Stück von 75 Pfg. an.
Muffen = 15
Baretts = 40

J. Feldmann,
 Langestraße 3.

Tonger's
Tanz-Album,
 Taschen-Album Bd. IX.
 15 beliebte und erprobte Tänze f. **Klavier** (leicht).
 Bequ. **Taschen-Querform.**
 Schön carton. M. 1.
 Gegen Einsend. d. Betrages erfolgt Frankozusendung Ausführl. Musikalienkataloge und illustr. Instrument. Verzn. kostenfrei.
 Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

Gorbner Lebensversicherungs-Bank.
 Versicherungsbestand am 1. December 1897: 728¹ Millionen
 Mark. Sicherheitsfonds: 37¹ Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach** Hospitalstr. 31

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, Hast Alles, was Menschen Begehrt. Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd'at glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume „Kannst sein, Von der einst Heine gesungen: So schön, so hold und so rein!!“
2. Diamanten und Perlen würd'at geben Du gerne, wenn blendend weisse, Ein schöner Teint zu eigen Würd' Dir als der schönste Preis. Darob dich nicht brauch'at Dich zu grämen Seit Grollich wie weltbekannt, Die Foenum-graecum-Seife, Wie die von Heublumen erfand.
3. In Pfarrer Kneipp's Büchlein Du findest Die gleichen Bäder als Kur Auch in jenen Fällen brauche Jetzt Grollich's Seifen n. r. Die streng nach Kneipp'schen System Natürlichste Mittel sind. Wodurch so manches Uebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.
4. Und mache Heublumenseife Und Foenum graecum Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzusehn's. Dann bist Du wie die Blume, Blühend im Sonnenschein. Von der einst Heine gesungen, So schön, so hold und so rein!!

Grollich's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
Grollich's Foenum-graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen sammtartig-n Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie andren Unreinigkeiten der Haut.
 Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen well. Pfarrer Kneipp's.
 Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf. Postkarte.
Engel-Droguerie, von Johann Grollich in Brünn. (Mähren).

W e s u c h t
 für ein Danziger großes Hotel ein älterer, aber unverheiratheter und zuverlässiger **Kutscher** (gewesener Soldat bevorzugt. Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

Stadttheater Stolp
 Sonntag, den 6. Februar Nachmittags 4 Uhr: Benefiz der Hl. Erna Grundr **Sneewittchen und die sieben Zwerge** (Sämmtliche Rollen, mit Ausnahme der Königin und des Jäger Berthel von Kindern dargestellt.)
 Sonntag Abend: **Adam und Eva**
 Große Fosse m. G-fara in 4 Act
 Nächste Novität Hofgunst. Schauspiel in 4 Acten von Lj. v. Troth


 Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind **gute ostpreussische Fatterschwein** auf unserem Viehhofe, Hospitalkraße 16, recht billig zu haben.
 Gebrüder Homburg

MATHEUS KUCHEN
 S. MATHEUS, Berlin, Nasser Wilhelmstr. 180.

Für die Herren Guts- und Gemeinde-Vorsteher halten wir alle erforderlichen **Formulare** stets vorrätig.
F. W. Felge's Buchdrucker
 Stolp i. Pom.

Medicinal = Samos
 1 Liter 1,20 Mk.
Samos,
 geringere Qualität
 1 Liter 80 Pfg.
F. Hackbart,
 Special Wein-Handlung.

Bei Husten
 Katarrh = Pastillen
 F. W. Felge & Co Langestraße 64
 C. F. Grosse Reuthorstraße 11/12

Traurige Thatsache
 Ist es, dass viele Tausende rechtlich Familienverhältnisse durch ein rasches Anwachsen ihrer Familien unverhältnissmäßig mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und brennender Noth haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene Heft „Die Ursachen der Familiennoth, Nahrungsorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe wirksamer Mittel zur Beseitigung derselben.“
 Manuskriptvertrieb hochinteressant und belehrend für Eheleute jedes Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn gleichzeitig bestellt 20 Pf. mehr (auch in Marken).
 J. Zaruba & Co., Hamburg.

Steinohlen, Brifetts
 Herritt **A. P. Hillebrand,**
 Bücherplatz 10.

Stolper Marktpreise
 vom 2. Februar 1898.

	Höchst-Preis	Niedrigst-Preis
pr. 100 kg.		
Erbsen, gelbe zum Kochen	17	16
Speisebohnen, weiße	50	3
Linsen	6	50
Kartoffeln	4	80
Rübspross	425	4
Krummstroh	4	380
Heu	425	340
pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Reule	120	10
Bauchfleisch	1	90
Schweinefleisch	140	90
Kalb- und Hammelfleisch	12	110
Speck geräuch.	180	180
Eibutter	2	170
Hier	285	270